

Chicago Lumber Co.,  
W. A. Guion, Geschäftsführer,  
hält stets auf Lager  
alle Sorten  
Baumaterial u.  
Rohlen.

Gute Waaren und  
Niedrigste Preise!  
Grand Island Route.  
ST. J. & G. I. R'Y.  
BEST AND QUICKEST LINE TO

St. Joseph  
AND  
Kansas City,  
ALSO TO ALL POINTS  
EAST and SOUTH.  
DOUBLE DAILY SERVICE.

Chair Cars  
ON NIGHT TRAINS,  
Seats Free.  
Consult Agent, or write  
S. M. ADSIT,  
General Passenger Agent,  
ST. JOSEPH, MO.

THE GOLDEN GATE  
SALOON,  
JOHN KUHLEN, Eigenth.  
Ecke 2ter und Sycamore Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren.  
Vorzüglichsten Lunch den  
ganzen Tag.

ALLAN CRAIG,  
Händler in allen Arten von  
Hart- und Weichkohlen.  
Office an Nord Mainstraße.

Eisenbahn-Fahrpläne.  
Burlington  
Route

Nach dem Osten.  
No. 44 Pass. (nur Wochentags) 2:30 Abds.  
No. 42 (täglich) 9:45 Morg.  
No. 46 Fracht (nur Wochentags) 5:40 Abds.  
No. 46 (täglich) 11:45 Morg.  
No. 50 (täglich) 5:50  
Nach dem Westen.  
No. 45 Fracht (täglich) 6:50 Morg.  
No. 43 Pass. (nur Wochentags) 2:00 Abds.  
No. 47 Fracht (nur Wochentags) 5:10  
No. 41 Pass. (täglich) 8:46  
No. 49 Fr. (tägl. ausg. Montag) 5:50 Morg.  
No. 46 hält in Aurora, York, Sewart  
und Lincoln.  
No. 50 hält in jeder Station östlich von  
Aurora.  
No. 45 und 49 halten nirgends östlich von  
Lawrence.  
No. 41 fährt durch bis Billings und macht  
direkten Anschluss an die Northern Pacific  
nach allen Punkten in Montana und an der  
pazifischen Küste. Hält nicht zwischen Grand  
Island und Lawrence.  
No. 42 verläuft Express, täglich, Lincoln,  
Omaha, St. Joseph, Kansas City, St. Louis,  
Chicago, Denver und Punkten Ost, West und  
Süd.  
Thos. Connor,  
Agent.

UNION PACIFIC RAILROAD CO.  
Hauptlinie.  
Nach dem Osten.  
No. 2, Fast Mail, Anf. 12:30 Nachm.  
Abg. 12:35 Nachm.  
No. 4, Chicago Spl., Anf. 2:55 Morg.  
Abg. 3:00 Morg.  
No. 6, Local, Anf. 10:55 Vorm.  
Abg. 11:00 Vorm.  
No. 8\*  
Grand Island Local, Abg. 7:40 Morg.  
Note.—No. 4 kommt in Omaha um 7 Uhr  
Morgens an.  
Nach dem Westen.  
No. 1, Overland Limb, Anf. 1:20 Nachm.  
Abg. 1:25 Nachm.  
No. 3, Fast Mail, Anf. 8:58 Abends  
Abg. 9:00 Abends  
No. 5, Denver Spl., Anf. 3:43 Morg.  
Abg. 3:48 Morg.  
No. 7\*  
Grand Island Local, Abg. 9:50 Abends  
Note.—No. 7 verläuft Omaha um 5 Uhr  
Abends.  
\* Täglich, ausgenommen Sonntags.

Ord und Loup City.  
No. 83 Abgang 7:30 Morg.  
No. 81 Abgang 1:30 Nachm.  
No. 82 Ankunft 10:45 Morg.  
No. 84 Ankunft 8:50 Abds.  
(Diezüge laufen nur Wochentags.)

St. Joseph and Grand Island RY.  
No. 4, Mail & Express, Abg. 8:10 Morg.  
No. 3, Mail & Express, Abg. 8:25 Abds.  
No. 2, täglich, Abg. 8:00 Abds.  
No. 1, täglich, Anf. 6:45 Morg.  
No. 15, Ankunft, 5:40 Abds.  
No. 16, Abgang, 8:30 Morg.  
No. 15 und 16 laufen nicht Sonntags  
No. 2 u. 4 haben in St. Joseph Anschluss  
an alle Züge nach dem Osten. No. 1 u. 2  
haben durchgehende Stuhlwagen.  
G. S. McMeans, Agent.

Die echten Münchener Sprüche.  
(Aus dem Münchener Gerichtssaal.)  
Im grünen Vedenanhang, den Jäger-  
hut mit einem Gamsbart geschmückt,  
an der Uhrseite fünf alte handgroße  
Thaler und einen ganzen Schuppel ge-  
waffelter Hirschgränel, Kümmerer, Maul-  
wurststangen, Wiesel- und Waderegebisse,  
erscheint der Baumeister Karl J. vor  
Gericht, um sich in einer geringfügigen  
Einspruchssache zu verteidigen. Prü-  
fenden Blickes betrachtet der Richter  
den seltsamen Malefizanten und fragt  
leichtlich: „Haben Sie nicht etwa drau-  
ßen im Gange ein Gewehr oder wenig-  
stens einen Bergstock? Ihrem Keufjern  
nach zu schließen, haben Sie doch einen  
Jagd- oder Gebirgsausflug vor?“  
„Erlauben S', Herr Staatsanwalt!  
Das Keufere thuet mir, a reines  
G'wiss'n wenn Daner hat, nachher ist  
er besser g'stellt, als mit an schwarz'n  
Frack und aner Straflisten von drei  
Kilometer. Uebrigens is' eadna Vochsi  
a wengl hoch heromet und die Menge  
foanerne Stapfel bis herauf—ob net  
am End hie und da Daner an Bergstock  
brauchu funnt?“ erwiderte Herr J.  
Richter: „Sie haben wegen einer  
Strafbefehl zu drei Mark erhalten und  
trotz der Geringfügigkeit dieser Strafe  
einen Widerspruch erhoben. Wollen  
Sie wirklich, daß die Sache durch-  
verhandelt wird? Sie werden bedeu-  
tende Kosten erhalten!“  
Angeklagter: „Da feil foa Psef-  
ferföndl! J' mag reden um an Kaffe-  
fee, sonst is' das ganze G'piel 's  
reinstie Fensterln hinterm Herd und  
für so hoamlische Sachen bin i nia ein-  
g'nommen.“  
Richter: „Ich bitte mir aus, daß  
Sie in diesem Jargon sprechen, Sie  
werden wohl deutsch verstehen, damit  
wir auch wissen, was Sie meinen.  
Deshalb drücken Sie sich anständig  
aus.“  
Angeklagter: „Aber, Herr  
Staatsanwalt! Sell woah i doch, daß  
da herinnet a Jeder, und sogar Sie  
selbst, unsere schöne Münchener Bilder-  
sprache verstehen. J bin allweil dafür,  
daß mer spricht, wie der Schnabel  
g'machsen is! Zum Beispiel, wie  
schön klingt es, wenn S' Mittags an  
einem Neubau vorbeigeh'n und e  
Maurer ruest ein' Anderen zu: Säh,  
Maßl, sprecht' auf's Plattei ob's bald  
mittagelt! Is' dös net g'rad so viel,  
als wenn er fragen thät: Wie viel  
Uhr es is, und liegt da net etwas ganz  
Poetisches drinnet? Oder a paar  
Münch'ner streiten miteinander und  
einer davon der Ruhe haben will, ruit  
ungebuldig: Vaf' mir mein Griebigen,  
schneid o! Klingt dies net hübscher,  
wie das bekannte Maul halten? Das  
is' sogar netter, wie das barische  
ruhig! Wenn Jemand nach aner gro-  
ßen Arbeit hinsit und ruest: „Geh,  
Genzi, Stümperl g'schmoosch, tummelt  
di, daß d' drei zerre Gag'n z'wegen  
bringst, liegt da net die Lösung der  
ganzen sozialen Frag' drinnet? Richtig  
is' ja, daß net a Jeder gleich versteht,  
was Unferoaner moant, aber deswegen  
fan wir halt Münch'ner und bilden uns  
auf unsere eigene Sprach was ein. J  
denk, daß wir a Recht d'rauf haben.“  
Richter: „Nun, wenn Sie dabei  
nicht ausarten, so mögen Sie immer  
im Dialekt sprechen, ich verstehe Sie.  
Alfo Sie sind am 30. April durch die  
innere Stadt mit einem Fahrrad gefah-  
ren, obwohl Sie wissen konnten, daß  
in einzelnen Straßen das Fahren ver-  
boten ist.“  
Angeklagter: „Freilich ist mir  
Manches von all' bene Vorschriften  
bekannt, aber wenn Daner guua  
z'han hat, daß er net vom Radl  
runterfugelt, daß er überall ausweicht  
und zur Warnung ruest, dann hat er  
doch net Zeit, die gedruckten Vorschrif-  
ten z'lesen. Dann muß Unfer-Daner  
no fast a g'studierter Advokat sein, wenn  
er die ganzen G'feger auswendig lernen  
funnt.“  
Richter: „Sie haben aber auch  
die Glodensignale zu geben unterlas-  
sen.“  
Angeklagter: „Erlauben S'!  
Das Bimbin in der Stadt herin is  
für die Kag. Wenn i vom Westen  
Klingel, dann sagt a jeder Fußparcher:  
Wach' foan solchen Kern z'weger Dein  
Spinradl, bist no lang ko Eisen-  
bahnzug! Kling'l i direkt hinter die  
Veit, dann erschrecken's und schreien:  
Wirst wohl kenna, daß no' andere Leut  
aa auf der Welt fan und gefälligst i  
a wengl langamer treten, funst kriegt  
an Kumpfer, daß Dei' G'rassl z'  
Echad'n geht. Deswegen mach' i die  
Echad' einfacher und ruest: Druck' Di',  
Kochel, funst is' Dein Krautegel  
beim Teuf'l! Paß' auf, Friz, funst  
stichst Dir was auf! Säh, g'scheerter  
Hannack, mueßt Du mitt'n auf der  
Straßen laufen, wie Deine Pagonier  
dahoamt! Nur langsam, Meitter!  
Ma, da sehen S' doch, daß i mit der  
Leut guet auskemma thua, für was  
soll' i denn da klingeln? Bissher war  
noch Alles, bis auf oan Schandarm,  
mit mir zuehrien!“  
Richter: „Trotzdem wird es bei  
der ausgeprochenen Strafe bleiben, da  
die Vorschriften respektiert werden müs-  
sen. Brechen Sie jetzt noch den Ein-  
spruch zurück, dann haben Sie weniger  
Kosten.“  
Angeklagter: „Wunderbar is'  
die G'sicht! Auf der oan Seiten brin-  
gen's mich um's Geld, auf der anderen  
Seite thun's mir helfen sparen. Bet-  
raucht' id's Ganze, nachher bin i alle-  
weil der Reichth. Da sag i neulich zu  
meine Freund in der blauen Laub'n an  
unferm Stammtisch: J bin nur neu-  
gierig, wenn in a paar Jahrln a jeder  
Schuester sein leibbaren Luftballon hat

and segtet damit in der Höch'n uman-  
der, ob's wohl da aa no so viele  
G'feger und Vorschriften machen wer-  
den? Dös kennst, sagt der Andere,  
ehender mehrer. Da wird verboten,  
daß d' net rauchst, Du darfst auf  
Neamb't runterspud'n, net a Bier-  
oder Weinfischl aus'n Korb werfen,  
selbstverständlich mueßt alleweil rechte  
ausweichen und wrennst hundertmal a  
Kinker bist. Zu an gemeiniamen Aus-  
flug oder mit Wusl brauchst a ertrige  
Erlaubnis und das Vie: Was stimmt  
dort von der Höh! wird aus demselben  
Grund verboten, wie das Cylinderrufen  
am Salvatorfeller. Mit der Größ und  
der Farb von die Ballöner wird's was  
haben und zulezt wirst a Konzeffion  
brauchu und a Luststeuer zahlen mües-  
sen. Mir geht dabei a ganze Kampen-  
fabrik auf und wie i die G'sicht näher  
betracht, da kimm mir der Einfall,  
daß am End g'scheider wär, wenn die  
Kuffahreerei jetzt schon polizeilich ver-  
bote würd.“  
Richter: „Auf was würden Sie  
noch kommen, wenn mir Sie weiter  
sprechen ließen? Nehmen Sie den Ein-  
spruch nun zurück?“  
Der Beklagte, wieder in die Wirk-  
lichkeit verjekt, nickte mit dem Kopf  
und sagte: „G'seit is' um a Markl a  
funse! Da legt di nieder und  
schwimmst! Vielleicht kimmst a Ande-  
rer der's hüchelt, vorherhand bin i der  
G'sichtle. Herrschaft mein Radl dös  
schlegelt, wenn die Kosten a no dazu  
kemma. Na! gib di nur wieder Karb,  
na' wirst scho' wieder werden, wegen  
oan Schnuppel Heu kreipst foa Gosa!  
Vielleicht thun mer heut Abend beim  
Tarock mit Dan abbiefern.“ Nach  
diesen Sprüchen trat Herr J. ab, sein  
Charivari klang wie wenn eine Senne-  
rin von der Alm abtreibt, draußen  
schwang er sein Hüchlen und rief:  
„Net wahr, ös G'sellschaft da herombt,  
Unferoaner redt' wia's g'mach'n is',  
net z'viel und net z'weni, so mitter,  
g'rad wie mer's brauch, a wengl  
unterwachsen. So fan die Münch'ner  
da da sagen d' Leut das wär grob, im  
Gegentheil, eher z'fein fan mer.“

Moderne Wundbehandlung im  
Kriege.  
Im Bürgerkriege 1861 bis 1865 be-  
trug die Zahl derjenigen Unions-Sold-  
aten, die ihren Verlusten erlagen, zu  
der auf dem Schlachtfelde sofort Ge-  
tödteten im Verhältnis 43 zu 67. Im  
gegenwärtigen Kriege kann man an-  
nehmen, daß die Zahl der Todesfälle  
in Folge empfangener Wunden keine  
50 Prozent der Anzahl der Verwunde-  
ten betragen wird, wie dies im Bür-  
gerkriege der Fall war oder in irgend  
einem anderen vor der Zeit der jetzigen  
Generation stattgefundenen Kriege.  
Der Grund für diese Annahme ist nicht  
etwa in der Beschaffenheit der Krag-  
Jorgensen- und der Mausergewehre zu  
suchen, die in der amerikanischen Be-  
ziehungsweise spanischen Armees einge-  
führt sind, denn die Verbesserung der  
modernen Schießmaschinen hat sich  
gegen die der früheren Gewehre mehr  
als verzehnfacht; die erwähnte Hoff-  
nung stützt sich vielmehr auf die er-  
staunlichen Fortschritte, welche die  
Chirurgie seit den letzten 20 Jahren  
zu verzeichnen hat. Alle Erfahrungen  
der letzten Jahre haben gezeigt, daß  
in Källen, in denen in den Jahren  
1861 bis 1865 von zehn Blessirten  
neun gestorben sein würden, das letztere  
heute nur noch für vier zu befürchten  
ist, während die übrigen ledig gerettet,  
mit ganzen Gliedern und vielleicht  
besserer Gesundheit als vor ihrer Ver-  
wundung entlassen werden können.  
Die meisten früher angeblich ihren  
Verwundungen Erlegenen sind eigent-  
lich an „Hospitalbrand“, am „Hospi-  
talfieber“ oder am „Rothlauf“ gestor-  
ben. Die Wundärzte jener Tage tann-  
ten die Ursache dieser Krankheitsformen  
noch nicht und vermutheten, daß die  
Luft eines Lazareths oder Hospitals  
mit einem sehr feinen, unbemerkbaren  
Ansteckungsstoff geschwängert sei, der  
nur beimpft werden konnte, nachdem er  
seine Wirkung in Eiterungen begon-  
nen. Man mußte auch nicht, ver-  
muthete es vielleicht kaum, daß der  
Chirurg thatsächlich selbst einem Pa-  
tienten nach dem anderen eine beson-  
dere schreckliche Krankheit einimpfte,  
und die Kräfte im Bürgerkriege wür-  
den zweifellos sehr erkaunt gewesen  
sein, wenn sie gehört hätten, daß ihre  
haftig am Wasserhahn oder in Quell-  
wasser abgesehülten Hände von Wunde  
zu Wunde geschäftig hunderte von schäd-  
lichen Organismen trugen. Viele  
Chirurgen vor dem Jahre 1878 würden  
auch sehr erkaunt gewesen sein, wenn  
sie eine Möglichkeit gefannt hätten,  
Arme und Beine zu amputiren, ohne  
daß Eiterungen entstanden. Zwei  
medizinische Entdeckungen, die eine  
empirische und die andere aus  
wissenschaftlichen Untersuchungen resul-  
tirtend, führten zur Aufspürung und  
Festnahme des Wundmörders. Der  
große schottische Chirurg Joseph Lister  
führte vor etwa 20 Jahren die anti-  
septische Methode der wundärztlichen  
Behandlung ein. Bei dieser Methode  
wird vermittelst eines Zersäuerung-  
apparates die ganze Umgebung des zu  
behandelnden Körpertheiles mit Kar-  
boläure besprengt und imprägnirt.  
Sobald die Operation beendet ist,  
wird durch Bandagen nicht nur die  
Luft von der Wunde abgesehlossen, son-  
dern diese Bandagen selbst werden in  
Lösungen von flüssiger Karboläure  
getaucht, um einestheils in die Wunde  
etwa gerathene Schädlinge zu tödten,  
anderentheils solche von außen fern zu  
halten. Auch die bei der Operation  
gebrauchten Instrumente und die Hände

werden in einer Lösung von Kar-  
boläure gewaschen. Das Ergebnis die-  
ser Behandlung war die Heilung nach  
erstmaligen Versuche. Eiterungs-  
handlungen wurden nur selten mehr  
nötig, und Eiterungen traten nur ein-  
mal bei großer Sorglosigkeit des Opera-  
teurs oder eines seiner Assistenten.  
Die Bandagen wurden auf dem betref-  
fenden Körpertheile gelassen, bis das  
Fleisch wieder zusammengewachsen war.  
Es wurden keine weiteren Wafschungen  
der Wunden mehr vorgenommen, und  
die Erwartung der Fiebererscheinungen  
als einer selbstverständlichen Sache  
existirte nicht mehr. Man setzte viel  
mehr voraus, daß der Kranke das Bett  
heil und kräftig verlassen werde. Wäh-  
rend Lister und seine Anhänger ihre  
Patienten durch die Anwendung einer  
mächtigen Säure vor einem fahrlässigen,  
zerstörenden Etwas schützten, war es  
Männern, wie Pasteur, Koch, Pruden  
und dem General-Wundarzt Sternberg  
von der Ber. Staaten-Armees, vorbe-  
halten, jenen Eitererzeuger als ein  
halbhandartiges kleines Thierchen zu  
identifiziren, das erst den „gefundenen“  
Eiter, der jetzt als eine Anhäufung der  
weißen Blutkörperchen des Opfers be-  
kannt ist, hervorbringt, und dann die  
tödlicheren Erscheinungen des dunklen,  
eimeifartigen Eiters.  
Die Hauptprinzipien der Lister'schen  
Methoden haben im wundärztlichen  
Dienste des Unionsheeres vollständige  
und systematische Anwendung gefun-  
den. Nicht nur sind in den Feld-  
lazarethen, die unsere Soldaten nach  
Kuba oder auf die Philippinen beglei-  
ten, und im Verbandraume jedes  
Kriegsschiffes vollkommene Erleichte-  
rungen für die antiseptische Chirurgie  
vorhanden, sondern in jedem Regime-  
nte befinden sich auch eine Anzahl  
Soldaten, welche luftdicht verschlossene  
antiseptische Zurechtungen mit sich füh-  
ren. Diese Leute sind für den betref-  
fenden Dienst besonders ausgebildet  
und bilden die erste Hilfe für die Ver-  
wundeten. Sie dürfen während eines  
Gefechts von Zeit zu Zeit ihren  
Rampsposten verlassen, um gefallene  
Kameraden dertat zu verbinden, daß  
diese vor Sepis oder Eiteransteckung  
bemerkt bleiben. Wichtig ist auch der  
Umsand, daß heutzutage ein viel grö-  
ßerer Prozentsatz von Verwundeten als  
früher das Lazareth mit vollzähligen  
Gliederen verläßt. Ehemals amputirte  
der Chirurg sehr oft ein Glied, um  
den Patienten vor den Gefahren des  
Brandes zu behüten. Jetzt hat man  
diese gefährliche Krankheitsform abge-  
than, und ein Soldat, dem selbst beide  
Beine zerhackert worden sind, darf  
sich noch der Hoffnung hingeben, noch  
Jahre nach dem Kriege auf zwei Beinen  
aus Fleisch und Blut gehen zu können.

Taucherarbeiten in der „Maine.“  
E. M. Kelly, einer der Taucher in  
der am 15. Februar d. J. im Hafen  
von Havana zerstörten „Maine“, be-  
fand sich neulich auf Besuch bei seiner  
Schwester in St. Louis. Er befindet  
sich in Diensten der Bundesregierung  
und hatte einen kurzen Urlaub erhalten.  
Kelly, der fünf Tage lang auf der  
„Maine“ arbeitete, erklärte, daß er  
wenig Lust habe, sich wiederum an  
einem dergleichen Unternehmen zu be-  
theiligen. „Dies war die härteste  
Arbeit, welche ich je in meinem Leben  
verrichtet habe“, bemerkte er und fuhr  
dann fort: „Wegen des salzigen Was-  
fers konnten wir die vollständige Tau-  
cherkammer nicht anlegen. Wir  
haben nur den oberen Theil benützt,  
und unsere Hände waren unbedeckt.  
Als wir kurze Zeit gearbeitet hatten,  
waren unsere Hände von dem Salz-  
wasser derart verätzt, daß das Blut  
herausfiel und man glaubte, wir seien  
mit Messern gestochen worden. Es  
wurde fortwährend gearbeitet. Als ein  
Taucher herauf kam, ging ein anderer  
hinunter. In kurzen Zwischenpausen  
konnten wir schlafen, und zum Essen  
war uns nur kurze Zeit gewährt. Das  
Schiff sank mit solcher Schnelligkeit  
in den weichen Grund, daß die Offiziere  
befürchteten, es würde ganz geradwin-  
den, ehe wir im Stande sein würden,  
die werthvolle Maschinerie sowie die  
Geschütze heraufzubringen. Die Leute  
waren so ermüdet, daß sie manchmal  
im Stehen einschliefen, und man be-  
fürchtete sogar, daß sie im Wasser vom  
Schlaffe überwältigt würden. Wir  
haben mit elektrischen Lichtern gearbei-  
tet. Die Behauptungen, daß das Was-  
fer in der Bai schmutzig sei, entbehren  
jeder Begründung. Wir fanden die  
Tobten in den verschiedensten Lagen,  
aber nur wenige der Leichen waren ver-  
stümmelt. Wir haben ermittelt, daß  
das Schiff mit einem Torpedo in die  
Luft gesprengt worden war. Wir fan-  
den die Stelle, wo durch die Explosion  
ein großes Loch in das Schiff gerissen  
worden war.“ E. Kelly Taucher  
wurde, war er zwei Jahre als Matrose  
auf einem Kriegsschiffe beschäftigt.

Durch Klugheit eines Hun-  
des gerettet wurde ein Kind unfern  
Edwardsport, Ind. Der Lokomotivfüh-  
rer eines heranbrausenden Eisenbahn-  
zuges gewahrte in einiger Entfernung  
vor sich einen Hund, der fortwährend  
einem zwischen den Schienen befind-  
lichen rothen Gegenstande sich zuwen-  
dete und zwischenhinein den heran-  
nahnenden Zug anbellte. Der Lokomo-  
tivführer brachte den Zug allmählig zum  
Stehen, und nun entpuppte sich der  
ermüdete Gegenstand als das noch nicht  
zwei Jahre alte, roth gekleidete Kind  
eines in der Nähe wohnenden Farmer.  
Das Kleine hatte sich in Begleitung  
des Hundes auf das Eisenbahngleise  
verlaufen.

Was sollst es dorthin zu gelangen? Wenn  
und wie soll man gehen? Was nimmt man  
mit? Wo sind die Minen? Wie viel haben  
sie produziert? Wieviel genügt Arbeit?  
Was sind die Schätze? Woher ist viel dort zu  
leben? Wie sind die Ausrichtungen ein „Schmit-  
ten“ zu machen.  
Vollständige und zuverlässigste Ant-  
worten zu obenselbstigen Fragen: „Klondike  
Gold“ der Burlington Route. Schöpfen  
Sich praktische Information, eine neue  
Karte von Alaska und dem Klondike. Frei  
in den Burlington Offices, oder gegen Ein-  
sendung von 4 Cents in Briefmarken ver-  
sendt von J. Francis, Gen'l. Pass. Agt.,  
Burlington Route, Omaha, Neb.

Wir haben eine volle Auswahl Buchehe der  
Waaren und Reparaturstücke und falls Sie einen Binder oder eine Grassmähar-  
sche kaufen, ohne uns gesehen zu haben, begehnen Sie einen großen Fehler.  
Buchehe-Waaren werden noch auf Erden sein, wenn einige der Kräfte sich in  
Scheriff's Händen befinden. Preise sind richtig und Ihr wißt, daß die Buchehey  
den Ruf nicht in zweiter Linie zu stehen. Brauchen nicht mit  
jebem Jahr ein neues  
Muster einer Maschine auszustellen, da die alte zuverlässige gut genug und  
im Stande ist, auch in den besten Jahren auszuhalten; alle wirklichen Verbesser-  
ungen sind an der Buchehey zu finden.  
Seht diese Preise an: „Machine Castor, Winter strained“, nur  
30c. „Crown Harvester“, nur 25c. Feinestes Cylinderöl, nur 50c. Gute 10c  
Wagenkammer, so lange sie anhält, niedrigeren Preisen. Wi-  
zu nur 6c, in hiesigen Partien, zu noch  
werden es Euch auch interessant machen in unserer anderen Auswahl von Waaren,  
falls Ihr uns hier Gelegenheit gebt.  
Wir haben hier nicht den Raum, alle die Bargains anzuführen, die Euch  
zu geben wir im Stande sind, deshalb kommt nur und besucht uns, wir thun den  
Rest.  
Euer für Geschäft

J. J. & B. J. ROGERS  
Ecke 2ter und Locust Straße.



Eine gute Frau  
verfücht immer ihr Heim hübsch und anzie-  
hend für ihren Gatten zu machen und sie  
verfehlt niemals die Wände für den Som-  
mer überzupapieren zu lassen, sinental die  
Reinlichkeit der Götlichkeit am nächsten  
kommt. Wir haben wunderhübsche Muster  
in Tapeten und eine vorzügliche Auswahl  
Auswahl in Rouleaux zu niedrigen Preisen.  
Wir haben auch ein hübsches Lager von  
Widerahmen und Mouldings. Ebenfalls  
eine volle Auswahl von Farben, Öl und  
Glas.

GEO. BARTENBACH.

ERNST GUMPRECHT,  
Carpenter Contractor.  
Alle Arbeiten werden  
prompt und zu bester  
Zufriedenheit ansq  
führt.  
Aufträge können abgegeben werden in  
Göhring's Lumber Yard oder in  
meiner Wohnung nördlich von  
John Konner's Platz.



The GRAPHOPHONE  
Most fascinating inven-  
tion of the age. Always  
ready to entertain. It  
requires no skill to oper-  
ate it and reproduces the  
music of bands, orches-  
tras, vocalists or instru-  
mental soloists. There is  
nothing like it for an evening's entertainment.  
Other so-called talking machines especially  
prepared in a laboratory, but the Graphophone  
is not limited to such performances. On the  
Graphophone you can easily make and instantly  
reproduce records of the voice or any sound.  
Thus it constantly awakens new interest and  
its charm is ever fresh. The reproductions are  
clear and brilliant.  
Graphophones are sold for \$10 and  
up.  
Manufactured under the patents of Bell, Edison  
Lipson and Woodworth. Our establishment is head-  
quarters of the world for Talking Machines and  
Talking Machine Supplies. Write for catalogue  
Columbia Phonograph Co. Dept 30  
No. 729-732 Olive Street,  
ST. LOUIS, MISSOURI.  
New York, Paris, Chicago, St. Louis,  
Philadelphia, Baltimore, Washing-  
ton, Buffalo. 34-33

W. H. Thompson,  
Advokat und Notar,  
Praktizirt in allen Gerichten.  
Grundbesitzungs-geschäfte und Collectio-  
nen eine Spezialität.

Grand Marble Works  
Island  
I. T. PAINE & CO.  
Monumente & Grabsteine  
aus Marmor und Granit,  
sowie Grab-Umarmungen.  
falls Ihr Marmorarbeiten wünscht, gebt  
eine Bestellung an, ehe Ihr uns gesehen.  
Unsere Preise sind die niedrigsten.  
Schrift uns und spart Geld.  
Grand Island, Nebraska.

„Anzeiger und Herold“  
„Sonntagsblatt“ und  
„Ader- und Gartenbau: Zei-  
tung“  
alle drei zusammen nur \$2.00  
pro Jahr bei strikter Voraus-  
zahlung! Abonniert darauf!

Burlington Route.  
Nach Portland, Ore., ohne  
Wagenwechsel.  
Durchgehende Touristen-Schlafwagen, un-  
ter Aufsicht von besonderen Excursionisten  
und begleitet von uniformirten Pullman  
Porters, verlassen Kansas City jeden Don-  
nerstag Morgens nach Portland, Ore.  
Sie gehen über die Burlington Route  
nach Denver, D. & M. O. Bahn (seelische  
Linie), nach Ogden, Oregon Short Line und  
D. R. & N. Co. bis zur Bestimmung.  
Ein 10tägiger Aufenthalt wird in Salt  
Lake City gemacht, um Passagieren Gelegen-  
heit zu geben, sich eine der schönsten und  
interessantesten Städte der Welt anzusehen.  
Reisende nach Portland oder anderen  
nordwestlichen Punkten am Pacific, sollten  
sich diesen wöchentlichen Excursionen an-  
schließen. Sie können dies thun an irgend-  
welchem Punkt wo Züge anhalten. Es  
gibt keine billigere und bequemere Weise, die  
Reise zu machen. Die Waggons haben alle  
Bequemlichkeiten von Pullman-Schlafwagen.  
es fehlt nur die feine Ausarbeitung. Zwei-  
ter Klasse Billets angenommen. Keinen Preis,  
Kansas City bis Portland, nur 85.  
Wegen Tickets und vollen Einzelheiten  
sprechen wir in der nächsten Burlington Ticket  
Office oder schreibt an J. Francis, G. P. A.  
Omaha, Neb.

THE MINTON WOODWARD CO.,  
—Roberts in—  
Groceries und Früchten.  
Sycamore Str., Grand Island Neb.

Dr. G. Roeder,  
Deutscher Arzt.  
Arzt und Wundarzt des St. Fran-  
cis-Hospital.  
Office über Buchehey's Apotheke.  
Grand Island, Neb.



Mein berühmter Norman-Hengst  
„Sultan“,  
sowie mein importirter deutscher Hengst  
„Flott“,  
bester Klasse Kutschpferd,  
stehen während der Saison in Wasmer's  
Stall an 2ter Straße, Grand Island.  
34 Jasper Eggers.

Neu eröffnet!  
—Die—  
Turf-Exchange,  
Saloon und Billardhalle.  
BARRY & GARVEY, Eigenth.  
Die feinsten Liquöre, Weine und Cigar-  
ren. Lunch zu allen Tages-  
zeiten.